

Blick auf die Wittekindsburg – Brandgräberfeld und eisenzeitliche Hofstelle in Minden

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Sebastian Düvel,
Sven Spiong

Am Nordrand des Wiehengebirges zwischen Lübbecke und Minden erstreckt sich ein bis zu 3 km breiter Streifen fruchtbaren Ackerlandes mit Lössböden, der im Süden durch den Gebirgskamm und im Norden durch feuchte Niederungen begrenzt wird. Ein neues Baugebiet im Mindener Westen am Grundbach liegt genau am Nordrand dieses Siedlungsgunstareals (Abb. 1). Zudem ermöglichte eine leichte Anhöhe ein hochwasserfreies Wohnen. Ausreichend Wasser für den Viehbestand boten zudem der Grundbach und der 1 km nördlich fließende Fluss Bastau, der in die Weser mündet. Schon im 3./2. Jahrhundert v. Chr. bestand in Sichtweite zu diesem Siedlungsgebiet die Wittekindsburg auf dem Gebirgskamm des Wiehengebirges. Sie stellte damals den Mittelpunkt des sie umgebenden Siedlungsareals dar.

An erste Prospektionen Ende Oktober 2019 für das neue Baugebiet am Grundbach schloss sich bis Anfang März 2020 eine Grabung an, bei der auf 11.500 m² eine vollständige Hofstelle der vorrömischen Eisenzeit und ein Brandgräberfeld erforscht wurden (Abb. 2).

Die eisenzeitliche Hofstelle umfasst ein Areal von etwa 25 m × 35 m. Die Hofstelle liegt in Einzellage, wobei noch unklar ist, ob sich eine weitere Hofstelle südlich der Grabung anschließt. Drei größere Pfostenbauten nehmen in ihrer Ausrichtung aufeinander Bezug und bilden zusammen mit drei Vier-Pfosten-Speichern ein in etwa rechteckiges, geschlossenes Hofareal, bei dem sich der Bereich zwischen diesen Bauten als befundfreie Freifläche darstellt.

Den Nordteil der Hofstelle bildet ein Ost-West-ausgerichtetes dreischiffiges Wohnhaus

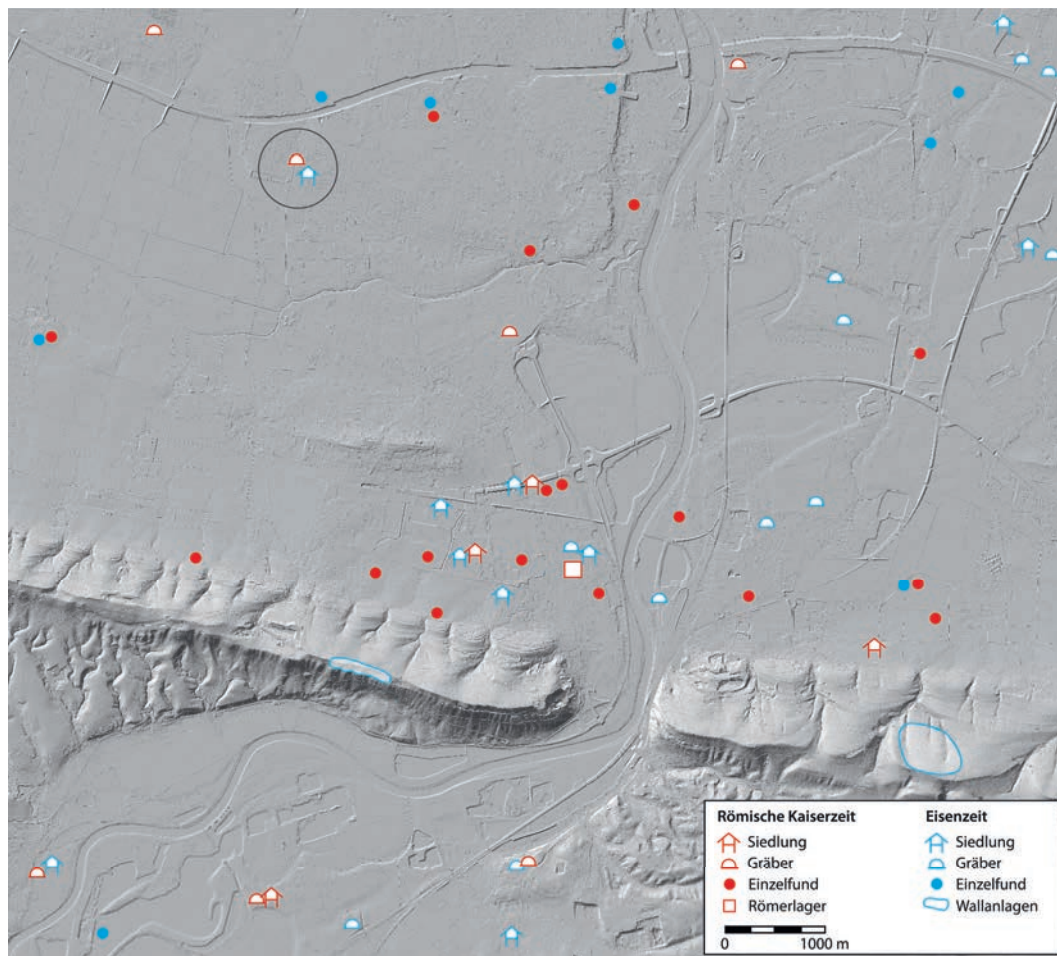


Abb. 1 Lageplan der aktuellen Grabung (Kreis) im Kontext der Siedlungen und Gräber der Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit am Weserdurchbruch (Kartengrundlage: Land NRW [2020] – Lizenz dl-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, S. Spiong).

Abb. 2 Grabungsplan der Grabung Grundbach II in Minden (Grafik: Archaeo-Firm GbR/S. Düvel und LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, S. Spiong).



von 18,80 m Länge und 5,90 m Breite. Im Ostteil dieses knapp 111 m² großen Wohngebäudes konnte mittig im Haus noch der Unterbau einer Herdstelle nachgewiesen werden, die sich im Befund als stark holzkohlehaltige wannenförmige Eingrabung mit einer Steinsetzung zeigte.

Im Westen des Hofes liegt ein fast quadratischer Neun-Pfosten-Bau von 6,45 m x 6,20 m und einer Fläche von etwa 40 m², an dessen Westseite zwei weitere Pfostenlöcher auf einen Anbau oder eine zur Hauptwindrichtung tiefer heruntergezogene Dachtraufe hindeuten. Die Funktion solcher quadratischen Neun-Pfosten-Bauten ist nicht eindeutig zu bestimmen. Es handelt sich zunächst um einen Konstruktionstyp, dessen Funktion im Kontext weiterer Hofgebäude für ganz unterschiedliche Zwecke gedient haben kann. So muss ein vergleichbares Gebäude in Bad Wünnenberg, Kreis Paderborn, das dort das größte Gebäude einer Hofstelle war, als eigentliches Wohnhaus, wenn auch von bescheidenem Ausmaß, gedeutet werden. Der Bau in Minden kann möglicherweise auch als Stall genutzt worden sein oder hatte einen uns nicht mehr erschließbaren anderen Zweck.

Ein Nord-Süd-ausgerichteter Acht-Pfosten-Bau mit einer Länge von 5 m und einer Breite von 2,80 m kommt auf eine Grundfläche von 14 m². Dieses Nebengebäude wird wegen seiner geringen Größe als Schuppen oder Lager gedient haben.

Ferner gehören noch drei Vier-Pfosten-Speicher sicher zu diesem Hof. Die rechteckigen bis nahezu quadratischen Gebäude haben Grundflächen zwischen 4,4 m² und 6,5 m². Da keine typischen kegelstumpfförmigen Grubenspeicher für das Saatgetreide im Grabungsareal gefunden wurden, bleibt unklar, ob diese Speicher als Heubergen für die Winterzufütterung des Viehs oder als Getreidespeicher gedient haben. Ein vierter Vier-Pfosten-Speicher liegt mit etwa 20 m Abstand südöstlich des nächsten Speichers etwas abseits. Ob dieser vierte am südlichen Grabungsrand liegende Speicherbau noch zu diesem Hof gehörte oder einer weiter südlich gelegenen, nicht mehr erfassten weiteren Hofstelle zuzurechnen ist, ließ sich bisher nicht klären.

Außer den Gebäuden zeigt auch die Konzentration der sonstigen Gruben – meist einzelne Pfostenlöcher, Lehmentnahmegruben für die Pfostenbauten oder über 50 cm tiefe Vorratsgruben – das Hofareal an. Hervorzuheben ist noch eine im Planum runde Gru-

be mit einer Konzentration aus verziegeltem Lehm und Holzkohle, möglicherweise ein einfacher Grubenofen.

Das Brandgräberfeld im Nordwesten des Grabungsareals dehnte sich auf einer Fläche von mindestens 2200 m² aus, wobei es im Westen noch über den Schnitttrand hinausreicht. Insgesamt konnten 120 Brandgruben und ein Urnengrab ohne Brandschutt außerhalb der Urne dokumentiert werden. 20 Brandgruben



MINDEN
AM GRUNDBACH II
DKZ 37 19,0382
BEFUND 199 EF 90
NW-PROFIL C-D
30.01.2020

enthielten keinen Leichenbrand mehr, was wahrscheinlich daran liegt, dass die Brandgruben teilweise schon in 30 cm Tiefe direkt unter dem Pflughorizont im Verbraunungsboden lagen und somit zum Teil bereits zerstört wurden. Eindeutige Nachweise separater Verbrennungsplätze ließen sich im direkten Umfeld des Gräberfeldes nicht nachweisen. Allerdings liegen etwa 27 m nordöstlich des Gräberfeldes vier Pfostenlöcher, die möglicherweise auch wegen einer erhöhten Holzkohlekonzentration in den Pfostenlöchern als Scheiterhaufenkonstruktion gedeutet werden können. Gegen eine alternative Deutung als Vier-Pfosten-Speicher spricht die isolierte Einzellage, die einen zugehörigen Hof in unmittelbarer Umgebung ausschließt, es sei denn dieser Speicher diente zur Lagerung des benötigten trockenen Brennholzes für die Scheiterhaufen.

Die meisten Brandgräber (52) wiesen runde bis ovale Leichennester in der Grube auf. Die konzentrierte Lage des Leichenbrandes spricht für eine Deponierung in einem Behälter aus organischem Material. 16 Gräber sind gefäßbezogene Beisetzungen mit einem Gefäßteil oder unter einem kleinen Beigefäß, nur in einem von ihnen lag der Leichenbrand in

Abb. 3 Brandgrab mit Urne und Leichenbrand (Foto: ArchaeoFirm GbR/ S. Düvel).

einer Urne (Abb. 3). Die Verbrennung der Toten geschah demnach auf einem Scheiterhaufen. Anschließend wurde ein Teil des Leichenbrandes vom Scheiterhaufen eingesammelt und in einer Grabgrube meist am Rand, häufig auf der Sohle deponiert. Die Grube wurde anschließend mit Brandschutt einer Feuerstelle oder den Resten des Scheiterhaufens verfüllt. Die genaue Dokumentation dieser Grabgruben ermöglicht es, die Bestattungsvorgänge genauer zu untersuchen. Dies wird im Kontext der noch nicht abgeschlossenen anthropologischen Untersuchung und einer Reihe von ¹⁴C-Datierungen komplexe Einblicke in die Sepulkralkultur der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit ermöglichen. Ein Zusammenhang von Siedlung und Bestattungsort lässt sich bisher nicht ausschließen. Während beim Hof der vorrömischen Eisenzeit allerdings eine Dauer von ein bis zwei Generationen anzunehmen ist, können ohne ¹⁴C-Datierungen über den Belegungszeitraum des Gräberfeldes keine konkreten Aussagen getroffen werden.

Das Beispiel des Gräberfeldes von Löhne-Gohfeld, Kreis Herford, zeigt, dass Belegungszeiträume von der mittleren vorrömischen Eisenzeit bis ins Frühmittelalter vorkommen. Der Fundplatz in Löhne wurde bereits von Julia Hallenkamp-Lumpe ausgewertet, die Publikation ist in der Zeitschrift »Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 16« geplant.

Summary

An Iron Age farmstead and a cremation burial site from the pre-Roman Iron Age and Roman Imperial period were examined next to the Grundbach stream in Minden West. The farmstead consisted of a three-aisled dwelling, a square nine-post building, a small outbuilding and at least three four-post granaries. The cemetery, which contained over 120 burials, was almost completely excavated and provided a valuable insight into the funerary culture from 2000 years ago.

Samenvatting

Aan de Grundbach in het westen van Minden zijn een erf uit de ijzertijd en een crematiegrafveld uit de ijzertijd/Romeinse keizertijd onderzocht. Het erf bestaat uit een driebeukig huis, een vierkant, negenpalig bijgebouw, een klein bijgebouw en minstens vier vierpalige spiekers. Het bijna compleet onderzochte grafveld met meer dan 120 bijzettingen verschaft een goed inzicht in de toenmalige begrafenisgebruiken.

Literatur

Julia Hallenkamp-Lumpe/Sonja Voss, »Der Gohfelder Reiter« – eine Sonderausstellung im Heimatmuseum der Stadt Löhne. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 311–313. – Bernhard Sicherl, Siedlungsspuren der Kaiserzeit in Porta Westfalica-Barkhausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 71–74.

Julia
Ricken

Römische
Kaiserzeit

Göttliches aus Soest

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

2020 wurde bei der Stadtarchäologie eine Statuette aus Buntmetall als Sondenfund westlich der Soester Innenstadt gemeldet. Schnell war deutlich, dass es sich dabei um einen Fund aus der römischen Kaiserzeit mit vorzüglicher Erhaltung handelt. Die 8,6 cm große und 86 g schwere Statuette zeigt einen bärtigen Mann, bekleidet mit Tunica, Armschiene am rechten Arm, Beinschienen, Gambeson, Muskelpanzer und korinthischem Helm (Abb. 1 und 2). Die Statuette hat eine grünliche Patina und ist komplett erhalten, einzig am Ende der rechten Hand könnte ein Stück fehlen. Besonders

bemerkenswert ist die feine Darstellung der Haare und des Federbusches am Helm, auf welchem auch zwei Augen hervorragend zu sehen sind. Nachträgliche Bearbeitungsspuren, die beispielsweise den Helm, den Waffenrock und die Tunica stärker definieren, sind deutlich erkennbar. Der rechte Arm endet relativ unklar unter der Armschiene. An dessen Ende scheint sich eine Art Verbindungsmasse aus einem anderen Material zu befinden, was darauf hindeuten könnte, dass hier direkt der Schild angebracht war. Die andere Hand hielt ursprünglich einen runden Stab bzw. ei-